

◀ zurück

 Artikel drucken

Die Menschheit als ein System sehen



Um Energie- und Klimafragen ging es beim 3. Mosbacher Wirtschaftsforum. Die Diskussionsrunde von links: Gerhard Friemel, Landrat Dr. Achim Brötzel, Rolf Kienle, Jürgen Jaksz und Professor Radermacher. Foto: Claus Kaiser

(cka) Das Thema Klimapolitik fülle die Medien, und "Lichtgestalt" Al Gore sei nicht zu Unrecht Friedensnobelpreisträger 2007. So stieg beim 3. Mosbacher Wirtschaftsforum in der Ludwig-Erhard-Schule Professor Dr. Dr. Franz Josef Radermacher in sein anspruchsvolles Referat ein. "Klimapolitik in schwierigen Zeiten: Navigieren zwischen Ideologien, Unsinn und Perspektiven" lautete sein Thema. Der Informatiker und Mathematiker, der von Schulleiter Josef Bittler und dem Vorsitzenden des Unternehmenskreises Mosbach, Dr. Dirk Gerscher, begrüßt wurde, ist u. a. Leiter des Forschungsinstitutes für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung in Ulm, gleichzeitig Professor für "Datenbanken und Künstliche Intelligenz" – und er gehört dem

Club of Rome an.

"Das Klimaproblem ist eng mit dem Energieproblem verknüpft", lautete Radermachers Ausgangsthese. Seit etwa 100 Jahren explodierte die Weltbevölkerung regelrecht. 1950 lebten auf dem blauen Planeten zwei Milliarden Menschen, heute 6,5, und 2050 würden es gar zehn Milliarden sein. Davon werden die Chinesen und Inder einen Anteil von drei Milliarden ausmachen, und es wird 1,8 Milliarden Afrikaner geben.

Die Frage, ob die Menschheit über genügend Ressourcen verfüge, beantwortete der Referent folgendermaßen: "Die Steinzeit endete nicht mit dem Mangel an Steinen". Der technische Fortschritt mit seiner effizienteren und Natur sparenden Eigenschaft sei nur eine, freilich wichtige Quelle der gesellschaftlichen Wertschöpfung. Im Bestreben nach Wachstum habe der Mensch diese Quelle schon immer genutzt. Aus weniger wurde mehr. Gleichzeitig habe er auch immer mehr Natur, mehr Ressourcen in den wirtschaftlichen Prozess eingeschleust, um noch mehr Wachstum zu generieren. Das Ergebnis: Pro Wertschöpfungseinheit ist der Ressourcenverbrauch tendenziell gesunken. Aber die Zahl der Wertschöpfungseinheiten wuchs noch schneller, beispielsweise durch mehr Teilnehmer am Weltmarkt aus den Schwellenländern.

Technik allein könne den Bumerangeffekt (die Menschen schaffen immer größere Probleme, die Ingenieure lösen) nicht vermeiden. Ohne High Tech gehe es nicht. Aber auch nicht ohne Begrenzung, z.B. die Deckelung des Verbrauchs, denn der Mensch sei unbegrenzt konsumfähig. Die zentralen Fragen lauteten: Wie kann man die Begrenzungen letztlich im weltökonomischen System fest verankern? Wie wird die Verteilung organisiert? Wie groß ist das Maß an Gerechtigkeit? Wer sind die Gewinner, wer die Verlierer? Radermacher skizzierte drei unterschiedliche Zukunftsszenarien.

Das Szenario "Kollaps" führe in die ökologische Katastrophe (15 % Wahrscheinlichkeit). Ein Kollaps könne nur durch Ressorceneinsparung, die Reduktion von Emissionen und einer "Demokratie auch zwischen Ländern" vermieden werden. Das Szenario "Ökodiktatur/Brasilianisierung" verkörpere eine gefährliche Weltordnung, in der sich eine Minderheit mit Gewalt den Zugriff auf die entscheidenden natürlichen Ressourcen sichert. Sie habe ein extremes Auseinanderklaffen von Arm und Reich zur Folge, nicht nur in den Ländern des Südens, sondern in der auch heute reichen Welt (50 % Wahrscheinlichkeit). Rademachers Wunschscenario: "Globale Ökosoziale Marktwirtschaft", der "Balanced Way", eine mit Nachhaltigkeit und Frieden kompatible Langfristperspektive für die Menschheit (35% Wahrscheinlichkeit). Die Welt habe nur eine Chance, wenn Klimagerechtigkeit mit einem vernünftigen Weltordnungssystem gekoppelt werde.

Rademachers Argumente waren so profund und überzeugend vorgetragen, dass sich bei der anschließenden Podiumsdiskussion unter Leitung von RNZ-Redakteur Rolf Kienle kaum Kontroversen auftaten. Landrat Dr. Achim Brötzel, Gerhard Friemel, Geschäftsführer der Firma Cambium, und Jürgen Jaksz, Geschäftsführer Stadtwerke Mosbach, beschrieben, wie in ihrem Zuständigkeitsbereich bzw. ihren Arbeits- und Kompetenzfeldern heute und morgen in dezentralen Einheiten auf sinnvolle Weise regenerative Energie erzeugt werden kann, und sie loteten Zukunftsvisionen aus.

Das letzte Wort in der kurzweiligen Veranstaltung hatte der Professor: "Die Konsumansprüche in der reichen Welt sorgen für Armut in der Dritten Welt", und er veranschaulichte das noch an zahlreichen Beispielen.

Copyright (c) rnz-online



Artikel drucken

◀ zurück